

Abonnementpreise:

In Sachsen: 6 Thlr. — Ngr.
Jährlich: 6 Thlr. — Ngr.
6 Jährlich: 30 Thlr. — Ngr.
Monatlich: 15 Thlr. — Ngr.
Einzelseine Nummern: 1 Thlr.

Im Auslande
durch Post- u. Stempel-
zuschlag hinaus.

Referatenpreise:

Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt“ die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinet:

Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,
Abends für den folgenden Tag.

Amtlicher Theil.

Dresden, 2. November. Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Georg sind heute Nachmittag 4 Uhr von Wien im Hostager zu Pillnitz eingetroffen.

Dresden, 3. November. Ihre Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin ist heute Nacht 12 Uhr von Wien im Hostager zu Pillnitz eingetroffen.

Nichtamtlicher Theil.

Übersicht.

Telegraphische Nachrichten.

Der Einzug Ihrer Königlichen Majestäten in Dresden. Tagesschichte. Der Kronprinz nach St. Petersburg. Legislativische Saalabgeordnete. Der lauerndige Landtag. Legislativische Saalabgeordnete. Militärisches. — Magdeburg: Universitätsangelegenheiten. — Altona: Abfahrt der Reise des Generals u. Kais. Aus Kiel. — Frankfurt: Deutscher Briefe von der „Königlichen Zeitung“ verschlüsselt mitgetragen.

Wien: Zur Situation — Prag: Zum Attentat auf den Kaiser. Demolition der alten Stadtmauer. Feldmarschallleutnant v. Romming verlaubt. — Leichtenberg und Sitzheim: Zur Anwesenheit des Kaisers. — München: Rückkehr der Prinzen Luitpold und Leopold. — Stuttgart: Volksversammlung in Leibnitz. — Haag: Die Kammerherren. Zur Pariserburger Frage — Von der italienischen Grenze: Das Resultat des Bleibesitzes. Der Prinz von Savoyen. Verlehrungsanglegenheit. — London: Von Hof. Stärke. — Copenhagen: Der Kronprinz direkt nach St. Petersburg. Journalistische Erklärung des Barons Biron-Kneipe. — Aachen: Die Karabuhen an der Universität. Neueste Post.

Dresdner Nachrichten.

Provinzialnachrichten. (Leipzig, Reichenbach, Werdau, Pirna, Politz, Budissin) Gingeansatz.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Freitag, 2. November, Abends. (W. T. B.) Nach dem „Neuen Freudenblatt“ wurde heute das Beamtenpersonal des Ministeriums des Auswärtigen dem Freiherrn v. Benuß durch den Unterstaatssekretär Baron Meyenburg vorgestellt. Freiherr v. Benuß begrüßte die Beamten in einer längeren Ansprache, in der er hervorholte, daß die von ihm einzuschlagende Politik eine friedliche, namentlich Preußen gegenüber, sei werde.

Wien, Sonnabend, 3. November. (W. T. B.) Das für offiziell geltende „Wiener Journal“ schreibt über die Erneuerung des Freiherrn v. Benuß zum Minister des Auswärtigen: Ihnen Kurzem steht eine öffentliche Kundgebung zu erwarten, welche außer Zweifel steht, daß die Erneuerung des Freiherrn v. Benuß nicht einen Charakter trage, der eine Besiegung bei irgend einer europäischen Macht hervorrufen könnte. Österreich verfolgt seine Politik der Seiden- und der Königin; es wolle vielmehr nur die Politik des Friedens cultiviren und erstrebe jetzt nicht die Initiative in den europäischen Angelegenheiten. Österreich habe viele Gründe, sich auf sich selbst zurückzuziehen und den fremden Interessen weder nahe zu treten, noch dieselben zu seinen eigenen zu machen.

Freiburg, Freitag, 2. November. (W. T. B.) Das vom 30. October datirte Decret, durch welches der ungarische Bund eingerufen wird, ist bereits an den Präsidenten des ungarischen Unterhauses gelangt, welcher die Eiderungsbeschreibung an die einzelnen Deputirten verfaßt hat.

Stuttgart, Freitag, 2. November, Nachmittag. (W. T. B.) Der „Staatsanzeiger für Württemberg“

Fenilleton.

Ein spanischer Hauf und sein Spiritus familiaris.
Von Dr. Grafe.

(Fortsetzung aus Nr. 255.)

Im J. 1515 lebte Torralba in Begleitung seines intimen Freunades, des Don Diego de Juniga, eines Verwandten des Herzogs von Béjar und Bruders des D. Antonio de Juniga, Großpriesters von Cagliari, nach Spanien zurück. Unterwegs trug sich folgendes zu: Sie gingen in Varcionette, nahe bei Zarza, mit dem Secretario Arevalo, der in Savoyen die Stelle eines Mariscal de Camp bekleidete, spazieren; da sahen Arevalo und Juniga neben Torralba ein gewisses Einwohnerlich bewegen, was sie jedoch nicht recht unterscheiden konnten. Auf ihr Begegnen sagte ihnen Torralba, es sei Arevalo, der gekommen sei, um mit ihm zu sprechen. Juniga begegnete natürlich dem Wunsch, ihn zu sehen, allein Arevalo wollte durchaus nichts davon wissen. In Barcelona lag Torralba im Hause des Kanonikus Juan Gancia ein Fuß über Chromantic und entdeckte in einigen an den Raum derselben gehörenden Anmerkungen eine Anweisung, wie man im Spiele immer gewinnen müsse. Er copierte die Schriftstücke und sagte seinem Freunde, er solle dieselben eigenhändig an einer Mittwoch, dem dem Mercur heiligen Tage, mit Gedenktafel auf einem Papierstreifen abschriften und solchen, wenn er spiele, bei sich tragen: dann werde er gewinnen.

Als er sich im J. 1520 zu Valladolid befand, sah Torralba den D. Diego in Kenntniß, daß er nach Rom zurückkehren wolle, er sei im Staande, dorthin in der vorstehenden Zeit, auf einem Stode reitend und durch die Lust von einer Gewerwolle geführt, zu gelangen; und

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Hartmann.

Internationale Ausgabe.

Leipzig: F. A. Barthelsche, Commerciale des Dresdner Journal;
abends: H. Engels, Hugo Fort; Hamburg-Berlin: Wien-Frankfurt a. M.; Hallermann & Vogel; Berlin: Grapic'sche Buch.; Heymann's Bureau; Bremen: E. Schlotter; Breslau: L. Stanger's Admonitionsbüro; Jena & Sonnenhausen; Frankfurt a. M.: Jakob'sche Buch.; Köln: Ad. Büchner; Paris: Laffitte, Boullard & Co., 8, Place de la Bourse; Prag: Fa. Knauer's Buch.; Wien: A. Oppnik.

Gremogler:
Königl. Expedition des Dresdner Journal,
Dresden, Marienstraße No. 7.

dementiert heute gleichfalls die Nachricht von angeblichen Verhandlungen zwischen Preußen und Württemberg bezüglich der Belagerungsverhältnisse der Festung Ulm.

Paris, Sonnabend, 3. November. (W. T. B.) Der heutige „Gouleur“ bestätigt die von den französischen Abendblättern mitgetheilten diplomatischen Ernennungen. Piernas geht Bourc (bisher Geländer in Ussau) als Vorsteher nach Konstantinopel, Marquis de Bonneville (bisher Director der polnischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen) als Gesandter nach Bern, Marquis de Montholon (bisher Geländer in Washington) nach Sizilien, Berthemy (bisher Geländer beim Kaiser von China) nach Washington. Deprez wird des Marquis de Bonneville in der Seitung der politischen Angelegenheiten erscheinen. Graf Sarlige und Benedicti bleiben auf ihren Posten in Rom und Berlin.

London, Freitag, 2. November, Nachmittag. (W. T. B.) In den Kohlbergwerken zu Belmonte, 8 Miles südlich von New-Castle, hat eine furchtbare Explosion stattgefunden. Bis jetzt werden 24 Arbeits-

Wien: Zur Situation — Prag: Zum Attentat auf den Kaiser. Demolition der alten Stadtmauer. Feldmarschallleutnant v. Romming verlaubt. — Leichtenberg und Sitzheim: Zur Anwesenheit des Kaisers. — München: Rückkehr der Prinzen Luitpold und Leopold. — Stuttgart: Volksversammlung in Leibnitz. — Haag: Die Kammerherren. Zur Pariserburger Frage — Von der italienischen Grenze: Das Resultat des Bleibesitzes. Der Prinz von Savoyen. Verlehrungsanglegenheit. — London: Von Hof. Stärke. — Copenhagen: Der Kronprinz direkt nach St. Petersburg. Journalistische Erklärung des Barons Biron-Kneipe. — Aachen: Die Karabuhen an der Universität. Neueste Post.

London, Freitag, 2. November, Nachmittag. (W. T. B.) Aus Randa hat Gemünden und Gefangene hier angelangt. Der „Courante Herald“ beweist die vollkommen Unterwerfung der Insurgenten aus Randa. Die Regierung will den griechischen Schiffen sämtliche Häfen verstellen. Mehrere amerikanische Kreuzer werden in der Badezeit erwartet.

Bukarest, Freitag, 2. November. (W. T. B.) Der Fürst Karl von Rumänien ist heute auf Konstantinopel zurückgekehrt.

Der Einzug Ihrer Königlichen Majestäten in Dresden.

Dresden, 3. November. Der heutige Tag, der 3. November, brachte einen von allen Sachsenbergen seit Monaten herbeigesehneten Moment, den der Heimkehr unseres Königs und Herrn in die Residenz Seiner Vater. Von Pillnitz kommend, wo Ihre Majestäten seit der Rückkehr ins Batterland weilten, hielt der Allerhöchste selbigen nach fast funfmonatlicher Abwesenheit, nach einer Zeit schwerer Belastungen, Ihren feierlichen Einzug in Dresden. Im Gehäuse der Bevölkerung des Monuments drängten sich alle Stände der Bevölkerung, Alt und Jung, herbei, um nach so langer Spannung wieder zu feiern. Der Zug nahm seinen Platz am Alten Markt ein, wo, soweit das Auge reichte, dicht mit Menschen besetzt und selbst die Bäume längs der Chaussee von der männlichen Jugend besetzt waren. Es wird kaum zu hören gebracht sein, wenn man die hier aus Dresden und dem Umgegend zusammenströmende Menge mit 50,000 Köpfen veranschlägt. Trotzdem verhielt die städtische Ordnung, je deren Aufrethaltung überhaupt nur die Beamten und das Personal der Wohlfahrtspolizei und unsre wackere Turnerfeuerwehr unterhielten.

Kurz vor 1 Uhr verklautete das Glädeln der Gassen der Residenz und von der Pillnitzer Chaussee der erhöhte Jubelruf des Herannahenden des königlichen Zuges. Demselben voran ritten, auf nach Weise der Wenden geschmückten Rossen, eine Anzahl Gutsbesitzer des Raups (geführt vom Landtagsabgeordneten Beeg) und eine Anzahl Dresdner Bürger (geführt vom Baron v. Quandt).

Ihre Königlichen Majestäten fuhren in einem offenen vierspännigen Wagen, dem in zwei ebenfalls offenen Wagen Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin und Prinz und Frau Prinzessin Georg folgten; mehrere Wagen mit dem königlichen Gefolge folgten dem Zug, an den sich eine ungähnliche Menschenmenge, die sich auf der Straße von Pillnitz her aufgerichtet hatte, mit fortwährendem Jubelrufen unmittelbar anschloß.

Als der Ihre Majestäten führende Wagen zwischen den beiden, die Vertreter der Stadt tragenden Tribünen hält gewagt hatte, trat Oberbürgermeister Pötschauer an denselben heran und begrüßte Se. Majestät den König mit folgenden Worten:

„Wie glücklich an den Grenzen unseres Kaiserlands.“ Am Rande der Stadt ist der Wagen direkt vor den Thoren der Stadt in Übereinstimmung, Liebe und Treue. Unser erneuter Jubelruf: „Heil, Glück und Segen Sachsen! geliebtem Könige“, er erklang in Stadt und Land, in den Dörfern, auf

den Höfen, auf dem Land, wo neue Sachsenbergen blühen, das wundervolle Echo: „Der König hoch! Se. Majestät der König lebe hoch, hoch, hoch!“ Unmittelbar nach diesem, von der Menschen würtmisch wiederholten dreimaligen Hoch rührte Consistorialrat Superintendent Dr. Kohlhäußer folgende Ansprache an Ihre Majestäten:

„Königliche Majestäten!“

„In derselben Stelle, an welcher vor 51 Jahren und darüber Dresden zum Kaiserstaat denn noch langer und feierlicher Tressen zur zukünftigen König mit lautem Jubel empfangen, begrüßten die neuen Bewohner dieser Stadt und ihre, die von hier zu dieser heiligen Stunde herzogenommen sind, in dritter Ordnung und in unzähligen Städten den geliebten Landesherrn, die gleiche Landesherrn nach ihrer, aber nicht minder feierlichen Tressen. Wie ich anderthalb und neu geworden in Laufe der davorliegenden liegenden Zeit, habe des Königs und seines Sohnes, aber auch Seiten bewußt gewesen, daß seit damals über das Land und über diese Stadt unbekannte Dinge sich getrieben haben mögen — getrieben sind und bleiben soll in untern Jahr die alte Sachsenkreis und das alte Sachsenland, die alte Sachsenkreis gegen sein angekündigtes Sachsenland. Diese Menschen sind durch die Brüderungen der neuen Monarchie nach dem Jubel aufgestützt worden, sie sind getreut und gehorcht darauf fortwährend gegangen. Aber die beiden — und der Sohn — und der Sohn seines Sohnes sind einen kleinen Flügel überlassen, aber mit großer Sorgfertigkeit will ich dich amüsieren. Ich habe mein Angesicht im Gesicht des Kindes ein wenig vor die verborgen: aber mit ewiger Seele wie ich mich deiner erinnere, spricht der Herr, dein Erdbeer.“

Sein Segen sei über den Haupten Eurer Königlichen Majestäten und über dem ganzen Königreich. Wie segnen Sie in Namen des Herrn.“

Se. Majestät der König. Allerhöchstwürdiger diese Ansprache mit höchstem Bedacht aufnahmen, geruhten auf dieselbe wie nachdrückend zuwidern:

„Gerade zwanzig Stunden sind es heute, das Ich diese Stadt verließ. Seitdem sind schweren Erfahrungen über Mich ergangen. Das Band, aber, das Mich mit Meinem lieben Sachsen verband, ist nicht nur unersättlich geblieben, sondern durch die gegenwärtig erzeugte Not in das Band der Liebe noch nochmals inniger geworden, und so sage Ich mit dem allgemeinwährenden Spruch Gott hat gesiegt, Gott hilft, Gott wird weiter helfen!“ Hierauf trat der Stadtkonduktionsmeister Hofrat Acker an, um den Schlag des königlichen Wagens und richtete folgende Begrüßungsworte an Ihre Majestät:

„Ihrer Majestät der Königin, der treuen Geliebten und Begleiterin unseres Königs in den schönen Tagen des Reichs wie in den sonnenheißen der Freude, der sorglosen Erholung im Kreise der eigenen Familie, der geprüften, aber in Gott ergebenen Kinder im ewigen Kampfe mit dem Soldat, dem milben Träger am Bett der Kranken und Verwundeten, der liebevollen Brüderin der Kinder, der alljährlichen Landesherrin, wie dem ganzen königlichen Hause bringt das ländliche Volk durch die treuergebene Residenz und Hauptstadt Dresden ein dreifaches Hoch!“

Ihre Majestät dankten für diese Begrüßung und das darüber folgende entzückende Leben des Königs und der Königin. Allerhöchstwürdiger diese Ansprache mit höchstem Bedacht aufnahmen, geruhten auf dieselbe wie nachdrückend zuwidern:

„Gerade zwanzig Stunden sind es heute, das Ich diese Stadt verließ. Seitdem sind schweren Erfahrungen über Mich ergangen. Das Band, aber, das Mich mit Meinem lieben Sachsen verband, ist nicht nur unersättlich geblieben, sondern durch die gegenwärtig erzeugte Not in das Band der Liebe noch nochmals inniger geworden, und so sage Ich mit dem allgemeinwährenden Spruch Gott hat gesiegt, Gott hilft, Gott wird weiter helfen!“

Hierauf trat der Stadtkonduktionsmeister Hofrat Acker an, um den Schlag des königlichen Wagens und richtete folgende Begrüßungsworte an Ihre Majestät:

„Ihrer Majestät der Königin, der treuen Geliebten und Begleiterin unseres Königs in den schönen Tagen des Reichs wie in den sonnenheißen der Freude, der sorglosen Erholung im Kreise der eigenen Familie, der geprüften, aber in Gott ergebenen Kinder im ewigen Kampfe mit dem Soldat, dem milben Träger am Bett der Kranken und Verwundeten, der liebevollen Brüderin der Kinder, der alljährlichen Landesherrin, wie dem ganzen königlichen Hause bringt das ländliche Volk durch die treuergebene Residenz und Hauptstadt Dresden ein dreifaches Hoch!“

Ihre Majestät dankten für diese Begrüßung und das darüber folgende entzückende Leben des Königs und der Königin. Allerhöchstwürdiger diese Ansprache mit höchstem Bedacht aufnahmen, geruhten auf dieselbe wie nachdrückend zuwidern:

„Als der Ihre Majestäten führende Wagen zwischen den beiden, die Vertreter der Stadt tragenden Tribünen hält gewagt hatte, trat Oberbürgermeister Pötschauer an denselben heran und begrüßte Se. Majestät den König mit folgenden Worten:

„Wie glücklich an den Grenzen unseres Kaiserlands.“ Am Rande der Stadt ist der Wagen direkt vor den Thoren der Stadt in Übereinstimmung, Liebe und Treue. Unser erneuter Jubelruf: „Heil, Glück und Segen Sachsen! geliebtem Könige“, er erklang in Stadt und Land, in den Dörfern, auf

Zeit glaubte er, daß sie wieder auf festem Boden wären. Sequel hielt ihn wieder die Augen öffnen und fragte ihn, wo er wäre. Der Doctor schwante sich um und erkannte die Siedlung, sie waren in Rom und auf dem Thonne Rom. Sie hörten die Glocke der Engelburg, welche 5 Uhr Raths (d. h. Mittwoch, nach der spanischen Art zu rechnen) läutet, worauf folgte, daß sie zu ihrer Reise noch keine Stunde gebraucht hatten. Torralba lief nun mit Sequel durch die Stadt und bis zur Chaussee derselben mit an; er bog sich in das Haus des Bischofs Góspis, sah den Gonnetable von Frankreich, Karl v. Bourbon fallen, den Papst in die Engelburg fliehen, mit einem Worte: alle übrigen Begebenheiten dieses schrecklichen Tages. In anderthalb Stunden war er wieder zu Valladolid: wo Sequel ihm mit den Worten verließ: „Von nun an wirst Du wohl alles glauben, was in der Welt geschieht.“ Torralba machte natürlich den Wunsch, ihn zu sprechen. Juniga begegnete natürlich dem Wunsch, ihn zu sehen, allein Sequel wollte durchaus nichts davon wissen. In Barcelona lag Torralba im Hause des Kanonikus Juan Gancia ein Fuß über Chromantic und entdeckte in einigen an den Raum derselben gehörenden Anmerkungen eine Anweisung, wie man im Spiele immer gewinnen müsse. Er kopierte die Schriftstücke und sagte seinem Freunde, er solle dieselben eigenhändig an einer Mittwoch, dem dem Mercur heiligen Tage, mit Gedenktafel auf einem Papierstreifen abschriften und solchen, wenn er spiele, bei sich tragen: dann werde er gewinnen.

Als er sich im J. 1520 zu Valladolid befand, sah Torralba den D. Diego in Kenntniß, daß er nach Rom zurückkehren wolle, er sei im Staande, dorthin in der vorstehenden Zeit, auf einem Stode reitend und durch die Lust von einer Gewerwolle geführt, zu gelangen; und

art, und so zog man ihn zu Anfang des J. 1528 in, nachdem sein Sohn Freund und Berater D. Diego de Juniga, der Zeuge der Wunder Sequel's genannt war, selbst als Denunciant gegen ihn auftrat.

(Schluß folgt.)

Dresden. Die Vorträge im „wissenschaftlichen Cytus“, welche über drei Wintersemester sich seit einem sehr zahlreichen Jubiläum zu erfreuen werden, werden auch in diesem Semester stattfinden. Herr Dr. Drehslér beginnt am 5. November derselben mit einem Vortrage über die systematische Vereinigung der Himmelkörper. Es werden im gegenwärtigen Cyclus auch einige auswärtige Gelehrte sich bei dem Unterricht beteiligen. Rächiger Sonnabend wird demgemäß Herr Berggrath Prof. d. Gotts aus Freiberg einen Vortrag über die Verbreitung der Metalle halten.

† Aus München schreibt man: In Betreff der Konkurrenzpläne zu dem hier zu erbauenden großen Rathaus wurde auf Grund des Ausspruchs des Schiedsgerichts kein erster Preis, der zweite aber den Architekten Lange, Vater und Sohn, verliehen. Beide haben nun längst auf Zahlung des ersten Preises geklagt, inzwischen aber zur Ausgleichung dem Magistrat angeboten, den Bau nach ihrem, in modernem Renaissancestil gehaltenen Konkurrenzplan unentgeltlich zu führen. Die Mehrheit des Magistrats, zwar nicht gothisch gefallen, aber ein Freund des gotischen Stils, will ein gotisches Rathaus und hat deshalb das Urteil des Herrn Lange abgelehnt.

† In Stuttgart wird mit einer Ausgabe der gesammelten Schriften von